



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Tanz

Bie, Oscar

Berlin, 1906

Der Ton

[urn:nbn:de:hbz:466:1-61112](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-61112)

Der Ton



AS WOHLGEFALLEN, DAS WIR AN rhythmischen Künsten des Auges haben, ist schon darum viel elementarer, als dasjenige an gehörter Rhythmik, weil es zum größten Teile sich auf Materialien richtet, die uns die Natur direkt liefert: die Elemente des Feuers und Wassers, die Figur des Menschen in sportlichen, in gesellschaftlichen, in tänzerischen Angelegenheiten, im Salon und auf der Bühne. Aber wenn die gehörte Rhythmik dieser ursprünglichen Stoffe entbehrt und sich mit einem Material begnügt, das erst durch eine gewisse Kunst oder Kultur gewonnen ist, so sind ihre Reize gerade deswegen nur um so tiefer und seelischer. Das Reich der Musik und Sprache, das sie beherrscht, scheint nur dem äußeren Blick kleiner und unbedeutender, als das der weitläufigen Feste des Auges, dem Kenner von Menschenkunst ist diese Freude um mindestens so viel tiefer, als sie an Breite verloren hat.

Der Ton ist nicht so ursprünglich in der Natur, wie das Licht. Er liegt heimlich eingeschlossen in der Beziehung zweier Körper, die sich aneinander erst nähern müssen, um ihn hervorzubringen. Der Ton wartet auf unseren Befehl, um zu erscheinen, auf ein Schlagen, ein Zünden, ein Reißen, ein Blasen, ein Streichen. Wir bitten ihn zu kommen, wir locken und ermutigen ihn, und je schwerer er kommt und sein Schweigen löst, desto süßere Geheimnisse bringt er uns aus jener stillen Welt mit, und ist ganz gesättigt von Ausdruck und Empfindung, und trägt eine Liebe zum Menschen in seiner Seele, wie niemals ein gesehenes Wunder. Er ist kurzlebig und schwach an Energie gegen das Licht, das weite Strecken triumphierend schnell durchweilt. Aber er ist unsterblich in der Vertiefung und Vergeistigung seiner Reize, die uns menschlich in demselben Maße näher kommen, als Menschenkraft und Menschenkunst zu seiner Erzeugung nötig ist.

Das Geräusch

Welche wenigen Materialien findet diejenige Rhythmik, die den Weg durch unser Ohr nimmt, vorrätig? Die Sprache ist ein kunstvoll artikuliertes Geräusch und scheidet aus der Betrachtung der direkten Rhythmik aus, um ein eigenes herrliches Reich zu gründen. Das unartikulierte Geräusch und der musikalische Ton allein bleiben übrig. Die Musik, die noch so viel elementaren Geist in sich trägt, um nicht als reines Kulturwerk, sondern als Werk, in dem sich Natur und Menschentum vereinigen, ihre Laufbahn zu vollenden, füllt mit ihrem un-nachahmlichen Glanze dieses Wegstück, das zwischen den direkten und indirekten rhythmischen Künsten noch aussteht. Sie nimmt in gewissen